

Baron. (Der hierauf umkehrt) Etwas Geschriebenes? — Mein Gott! sollte — (ab)

Meyer und Nebel (reden hastig leise.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Kuhbergs Zimmer.)

Erster Auftritt.

(Ein kleiner gepackter Koffer, offen. Auf dem Tisch drei große Bund Akten; man sieht die Kapseln alter Dokumente heraushängen. Auf dem Boden zerrissene alte Papiere zerstreut.)

(Christian ist mit diesen Dingen beschäftigt, ins dem kommt Johann.)

Johann. Sind der Herr Sekretair noch nicht zu Hause?

Christian. Nein. Wenn es so sehr pressirt, so will ich ihn auffuchen.

Johann. (im gehen) Gar nicht eilig! Es ist nur wegen Akten, die — ich werde schon wiederkommen. Adieu!

(Er geht ab.)

Christian. Spion! — Das Schicken — das öftere Fragen — was das bedeutet? — ich mag nicht daran denken! — Er ist zu Niemand eingeladen,

und hat doch hier nicht gegessen; schickt mir da den Zettel, ich soll packen! — Eine kleine Keffe? — hm! — seltsam! — Nun ist alles in Ordnung; wir wollen sehen!

Zweiter Auftritt.

Ein Unbekannter, Christian.

Unbekannter. (in der Thüre.) Bst! — Ist er der alte Bediente von Herrn Rühberg?

Christian. Ich bin Herrn Rühbergs Bediente; ja.

Unbekannter. (näher tretend.) Er heißt Christian?

Christian. So heiße ich.

Unbekannter. Nun so kan ich — aber er ist es doch gewiß?

Christian. Die Geduld geht mir aus; komm er zur Sache!

Unbekannter. Hört uns Niemand? sind wir hier sicher.

Christian. (stark) Nur zu.

Unbekannter. St! sey er nicht so laut; ich gehe schon zwei Stunden um das Haus herum, und warte auf seinen Herrn. Ich habe einen Auftrag an ihn, von Fräulein Wartenfels; — aber sein Herr bleibt so lange aus. Hier gehen so viele Leute aus und ein; es ist für mich gar nicht sicher. Im Fall sein Herr nicht da wäre; habe ich Ordre mich an ihn zu wenden.

Christian. Geschwind!

Unbekannter. Aber, um Gotteswillen, verrathe er niemand; daß ich hier war, sie hat mir dies (er giebt ihm ein kleines viereckiges Paquet in Papier)

piez) an seinen Herrn gegeben. Dazu schreiben, sagte sie, hätte sie jetzt nicht können; aber sein Herr sollte noch heute vor Abend einen Brief bekommen; daraus würde er alles sehen. Merke er sich das wohl.

Christian. (gleichgültig) Ja, ja.

Unbekannter. Sie wollte gewiß vor Abend noch schreiben.

Christian. Ganz wohl. — — Weiß er nicht was es ist.

Unbekannter. Nein. Das Fräulein war eilig. Sie hatte verweinte Augen, und zitterte an allen Gliedern, als ich sie sprach. — Ich will mich nun fortmachen, es könnte mich sonst jemand finden. (Er geht und kommt wieder.) Sehe er doch zuvor aus der Thüre, daß mir nicht etwa jemand aus des Geheimenraths Hause begegnet. Es ist alles sehr unruhig dort.

Christian. (sieht hinaus) Es ist Niemand da.

Unbekannter. Nun verrathe er mich nicht. (ab)

Christian. Dazu bin ich der Mann nicht; obschon ich mich doch auch mit solchen Kommissionen nicht abgebe. — Was kan das seyn? (steckt das Paquet in die Tasche) hm! ich wollte, das alles wäre zu Ende! das geheimnißvolle Wesen — — ich kan es nicht aushalten — es führt zu nichts gutem! — Ja, ja! das fehlte noch, daß die verdammte Liebesgeschichte zu dem andern Unglück kommen mußte.

Dritter Auftritt.

Kubberg, Christian.

Christian. Ach, mein bester Herr! — Sie bleiben so lange —

Kubberg.

Rubberg. (bedeudend) Das geschieht nun nicht wieder!

Christian. Es geschahen so viele Nachfragen, seit sie ausgegangen sind; nun kommen sie, und sind so beklemmt und traurig.

Rubberg. Zum letztenmale.

Christian. O ich habe mich so abgeängstigt!

Rubberg. Das war Ahndung deiner treuen Seele!

Christian. Wär' Ihnen was begegnet?

Rubberg. Was ich vorher sah! — Bekannt ward ich und verfolgt, vom ersten Augenblick an — ich folgte deinem Rath, und blieb! Nun aber — hat die Kotte, die den Geheimenrath umzingelt, ihr Werk an mir vollendet. Sie entdecken, hieße ihn kurzschichtig darstellen. Man haßt, mißhandelt, verachtet mich. Ich kan mich nicht herausreißen; und — dürste ich mein Gesicht emporheben, wie ich es nicht kan — so möchte ich es dennoch nicht mehr. Es ist beschlossen, ich gehe auf immer von hier.

Christian. (die gepackten Sachen betrachtend) Ach!

Rubberg. Sey getrübt! Ich finde es besser.

Christian. Haben sie sich dem jungen Baron entdeckt?

Rubberg. Nein.

Christian. Sie versprachen es.

Rubberg. (Drückt ihm die Hand) Er liebt Sophien.

Christian. Das ist schrecklich!

Rubberg. Sie kan ihn nie lieben — er wird einsehen, warum — und dann — Der Geheimenrath hält mich für den, der seinen Sohn von ihm entfernte;

er

er ließ mich mit Verachtung in seinem Zimmer stehen. — Die Gräfin begegnete mir als einem Auswurf von Niederträchtigkeit — mein Blut kochte — ich fühlte, was ich gethan haben würde, wenn — und sollte mich meiner Hände Arbeit ernähren — und wenn ich Tagelöhner eines armen Bauern werden müßte — ich werde glücklicher leben.

Christian. Sie bedenkens nicht — sie —

Kubberg. In die Kirchen, die ich mühsam ziehe, fallen sauer meine Thränen herab; und segnet der Himmel meine Arbeit mit Regen und Sonne, o so sehr ich meine Saat aufgehen! — Von Dürre und Mäße werde ich leiden, aber nicht von Menschen. Nimmer ruhe mein Pflug! so schlafen meine Leidenschaften! Nachts erbarmt sich meiner die gütige Natur und schenkt mir der Schlaf. — Hab' ich das — o so wird mir die einfache wahre Weisheit zu Theil, die für die Spanne Leben tanzt, die uns gegeben ward. — Ich finde es besser!

Christian. Nun aber — wenn sie Ihrer Liebe entsagten —

Kubberg. Und bleibe hier? — So verkaufte ich meinem großmüthigen Wohlthäter ein Wort der Höflichkeit für eine Aufopferung. — Sind die Hansakten des Geheimraths zusammengelegt?

Christian. Wie? — ja, ich glaube. Es ist alles besorgt, was mir auf dem Fettel befohlen war, den sie schickten.

Kubberg. Mein Koffer ist gepackt? gut! Im nächsten Ort verkaufen wir die Sachen; ich brauche sie nun nicht mehr. — Weine nicht, ehrlicher Alter! Sieh, wenn jedes Ding, alle Umstände — alles und alles sagte: Widerwärtigkeit soll mein Loß seyn — so giebt es im Unglück keine Erleichterung, als Entschlossenheit. Warum zögern — ausweichen — widerstreben und zagend zum Ziel fortgeschleppt werden? Ich
ent-

entsagte dem Kampf gegen mein Unglück — das Meinige ist gethan; laß nun Elend das Seinige thun! — Hier bin ich! — Da sind zwei Louis'd'or, wenn wir hier Kleinigkeiten schuldig sind, so bezahle sie damit.

Christian. (Thränen verbergend) Wir sind Niemand schuldig.

Ruhberg. Um so besser, mein Patent ist bei den Hausakten?

Christian. Ich habe es eingesiegelt; und den Brief an den Geheimenrath dazu.

Ruhberg. Ist sonst noch etwas abzugeben? — Besinne dich genau. Ich will von hier weggehen — nicht entlaufen.

Christian. Ich wüßte nicht — Doch — ha! bald hätte ich etwas Wichtiges vergessen. Ein Mensch, den ich nicht kenne, brachte mir dies von Fräulein Sophien an sie.

Ruhberg. Von Sophien? — (er setzt sich) Von Sophien! O Gott, — meine Entschlossenheit — ist nur das letzte Zusammenraffen eines Todkranken. — Die Schwäche überfällt mich desto gefährlicher! (aufstehend) O Sophie! Sophie! das kommt aus deinen Händen an mich? — das! — und nun nichts mehr! — da nimm! — Ich darf's nicht lesen.

Christian. (unentschlossen) Geschriebenes ist nichts dabei. Der Mensch hat mich zweimal sehr dringend, Ihnen zu bestellen: „Das Fräulein könne Ihnen jetzt nicht dazu schreiben; aber heute Abend sollten sie sicher noch einen Brief von ihr haben.“

Ruhberg (die Augen trocknend) Er wird mich nicht mehr finden! (er öffnet das Paquet) Wie? — Was ist das? — der Schmuck des Fräuleins! — Ich begreife nicht —

Christian. Der Schmuck des Fräuleins?

Ruhberg.

Ruhberg. Ich mag nachsinnen, so viel ich will: so weiß ich mir darüber nichts zu denken. — Kennst du den Menschen, der dies brachte?

Christian. Nein.

Ruhberg. (mit steigender Röthe) Sagte er sonst auch nichts?

Christian. Sie hätte vermeinte Augen gehabt, als sie ihn gesprochen.

Ruhberg. Sonst nichts?

Christian. Nein. Er war ängstlich und eilig.

Ruhberg. Sollte sie Geld brauchen — und etwa durch mich — aber wozu? — (gerührt) Oder sollte ihr die Liebe dies Opfer für — Christian! Diese Brillanten müssen wieder zu dem Fräulein, ehe wir fortgehen.

Christian. Freilich? — Aber wie?

Ruhberg. Ohne Verdacht gegen mich zu erregen, kannst du nun freilich nicht mehr hingehen. (verlegen) Wie helfe ich mir da heraus? — Wir wollen sie von der nächsten Station an sie zurückschicken; — ja, so sey es! (er setzt das Kästchen auf den Tisch) Und nun bestelle mir Post, in drei Stunden vors Thor, und Lente, die, wenn es dunkler wird, meine Sachen abholen. — Geh, mein guter Christian!

Christian. Wo wollen sie hin?

Ruhberg. — — In die Welt.

Christian. Wir sind drei Jahre umhergeirrt. — Haben sie vergessen, wie uns die Menschen behandelt haben? — Sie sind nachdenkend? — (freudig) Ach, wenns doch möglich wäre! — wenn sie doch bedächten! —

Ruhberg. (nach kurzem Nachdenken) Sieh — ich gieng ganz allein aus des Geheimraths Hause
vors

vors Thor. Von dort aus schrieb ich dir, und kam, ohne es zu wissen, fast an das nächste Dorf. Ein freundlicher Gruß weckte mich aus tiefem Kummer — Ich sah einen Mann meines Alters ein Stück Feld abmähen. Es stand schlecht, und hatte sehr vom Hagel gelitten. „Ihr habt schlechte Aernte,“ sagte ich zu ihm. — „Hm! — und er sammelte mit frischem Arm und hellem Angesicht das zerschlagene Elend ein. „Vorm Jahre wars aber auch vorzüglich! Man muß es nehmen, wie es kömmt!“ — „Und übers Jahr?“ fragte ich zweifelnd. — „Wir müssen das Beste hoffen!“ sagte er: „genug, wir leben, sind gesund und arbeiten. Schlecht und klein ist unser Derschen, aber verhungert ist noch niemand bei uns; und wir geben den Armen gern.“

Christian. (trocknet sich die Augen.)

Rabberg. Ha, Christian, da sah ich, wir hätten uns nicht an die rechten Menschen gewandt! Warum suchten wir Hilfe bei den Vornehmen? Bei den Lehrern der Weisheit? — Nein, mich und meine Noth will ich denen in die Arme werfen, welche von den andern gemeinen Menschen genannt werden. — Die sind Menschen; die werden mich aufnehmen; und, glaube mir, ich finde es besser!

Christian. Sie sind entschlossen? — Fest entschlossen? — Gut — ich sage kein Wort mehr. — Lassen sie uns gehen. Wo sie glücklich sind, bin ich es auch. Ich bestelle die Post. —

Rabberg. Christian.

Christian. Was —

Rabberg. Gefährte meiner Leiden — diese Hand führte das Gängelband meiner Kindheit — leitete mein reifes Alter — bewahrte mich spät vor Unglück — — diese Hand gebe mir einst den Segen des tugendhaften Mannes! Ich kan dich kaum erhalten — aber verlaß mich nicht!

Christian.

Christian. Ich sie verlassen?

Ruhberg. Wenn ich vor dir sterbe, will ich dich meiner Schwester vermachen. Ach, du stirbst dort in einer Familie, der du durch Liebe angehörst.

Christian. O Herr! mir bricht das Herz.

Ruhberg. Dein Gebet begleite mich jeden Morgen, und meine Thränen sollen dir dafür danken. Ich muß doch Einen Menschen um mich haben, den ich liebe.

Christian. Ich verlasse sie nicht, und wenn sie Gewalt brauchen; und wenn sie mit Steinen nach mir werfen, ich folgte Ihnen doch ans Ende der Welt.

Vierter Auftritt.

Nebel, die Vorigen.

Christian. (wirft den Schmuck in den Koffer, und macht den Deckel zu) Ich bestelle, was sie befohlen haben. (ab)

Nebel. Bon jour, mein lieber Ruhberg! Wie stehts? — wie leben wir?

Ruhberg. Recht gut.

Nebel. Bravo! Unser Herr Gott erhalte sie! — (sich umsehend) Ja, ja, sie wundern sich wohl, daß ich komme! Ja, mein Gott! man kan in den Geschäften nicht wie man will. Sonst bin ich Ihnen schon lange eine Visite, oder besser: mir ein Vergnügen schuldig. Nun komme ich jetzt, Ihnen einen wahren Freundschaftsdienst zu leisten.

Ruhberg. So? Ich werde auf meiner Hut seyn.

Nebel. (mit angenommenem Feuer) Das hab' ich gedacht! O! es ist himmelschreyend, wie ich verlannt bin! — Wahrhaftig — ich — ich habe schon oft

oft bittere Thränen darüber gemeint. Noch gestern sagte ich zu Sr. Excellenz: „Er traut uns nicht, der Kubberg; von uns allen, die wir die Gnade haben, vor Ibro Excellenz zu stehen, glaubt er, wir machen ein Komplot gegen ihn.“

Kubberg. Sie haben Sr. Excellenz die Wahrheit gesagt. — Was wollen sie aber jetzt eigentlich von mir? oder mit mir? was soll ich thun? was soll ich scheinen? zu welchem Zweck soll ich mich hergeben?

Nebel. Sie sind mein Feind! nicht wahr? — Ja, das sind sie! Nun, und ich ehrliches Blut, ich bin nun so ein guter Kerl, der — (wischt sich die Augen) — Aber ich will Herr über mein Herz werden, (schlägt sich auf die Brust) oder das Leben nicht mehr haben! (heftig umhergehend) Ich bin nun so, wenn ich Jemanden einem Abgrund zuellen sehe, und ich kan ihn retten, so untersuche ich nicht vorher, wie er gegen mich denkt; sondern ich greife zu, und rette ihn. . . Ich thue das Gute; man mag es nachher aufnehmen, wie man will, das muß das Gute nicht hindern.

Kubberg. Sie haben das gute Talent: über das Gute gut zu sprechen!

Nebel. Ah ça! — That für Worte. — Ich sehe hier alle Reiseanstalten gemacht — und ich rathe Ihnen, sie augenblicklich zu beschleunigen.

Kubberg. Bedwegen?

Nebel. Sie wissen, was sie gethan haben.

Kubberg. Mein Herr!

Nebel. Sie kennen die Heftigkeit des Geheimensraths; — Flucht ist die sicherste Partheie.

Kubberg. Ich verstehe nicht, was sie wollen.

Nebel. Ob sie ihn sonst noch hin und wieder beleidigt haben? — Man spricht vieles! — Das muß
sen

sen sie wissen. — Sie dauern mich! — Ihre Jugend — Ihr Talent — fliehen sie! — der Rath ist wahrhaftig gut.

Ruhberg. Sagen sie mir, warum sie in dem geheimnißvollen Tone —

Nebel. Sie gestehn nicht ein? — schon recht! ich fordre nicht, daß sie gegen mich mit der Sprache herausgehen sollen; nur — machen sie sich fort! es kommt wahrhaftig zu einer Extremität mit Ihnen. Der Stand des Geheimenraths ist beleidigt; der ganze Adel wird gegen sie aufstehen — wagen sie es nicht, das abzuwarten.

Ruhberg. Sind sie ein ehrlicher Mann, so sagen sie, was hat man gegen mich? — Eilen sie, wenn es Gefahr hat!

Nebel. Nun, in Gottes Namen! — Ich wünsche, daß es Ihnen gelinge, die künstliche Rolle, die sie hier spielen, durchzusehen. — Ich fürchte, es nimmt ein schlüpfriges Ende. — Ich that meine Pflicht, als ehrlicher Kerl! nun vergelten sie mir das, und verrathen es, daß ich sie warnte.

Ruhberg. Alles ist hier gegen mich: — aber ich bleibe!

Nebel. Sie bleiben?

Ruhberg. Wenn sie die Flucht rathen, dann ist bleiben Gewinn!

Nebel. Auf Ihre Gefahr!

Ruhberg. Gehen sie, verschlimmern sie, was noch zu verschlimmern ist. Aber daß ich bleibe, Ihren Rath, ihre Freundschaft und Verwendung nicht will, ist eine Tugend, die sie nicht verringern können.

Fünfter Austritt.

Die Vorigen, der Baron tritt hastig ein, Beza-
nenti langsam hinter ihm her; bleibt einige
Schritte zurück stehen. Nebel tritt zu ihm.
In der Folge Meyer mit Bedienten des Ge-
heimenraths.

Baron. Kubberg! — ich habe eine wichtige Frage
an sie zu thun; werden sie mir die aufrichtig beant-
worten? — sie stehen an?

Kubberg. Nein, nicht länger! Mein gütiger Freund
wird nichts fragen, das mich, die Gesellschaft, die
hier ist, oder die, welche mitkömmt, in Verlegenheit
setzen könnte. Also — sage ich getrost — ja.

Baron. Haben sie hier einen Liebeshandel? —
Die Frage hat sie erschreckt.

Kubberg. Ueberrascht.

Baron. Sie verrathen Angst?

Kubberg. Unterscheiden sie Verlegenheit der Dell-
katesse von Angst. — Ich wollte, sie wären allein
gekommen.

Baron. Haben sie hier einen Liebeshandel? — Ja
oder nein!

Kubberg. Liebeshandel? — Ich kan mit Ja oder
Nein nicht darauf antworten.

Baron. Warum nicht?

Kubberg. Die Sache kan ernsthaft, aber weniger
niedrig seyn. Ja oder Nein, ist stolz oder nieders-
trächtig geantwortet. — Ich wollte sehr, sie wären
allein gekommen.

Baron. Sie haben mir Treue gelobt? Haben sie
als ehrlicher Mann den Schwur gehalten, so mag die
ganze Welt Zeuge meiner Frage seyn.

Kubberg.

Ruhberg. Ich habe diesen Schwur gehalten. Zeugen — hab' ich nicht, als mich selbst. Aber ich zittere vor keinem Richter mehr, als vor dem in mir selbst! — Er spricht mich frei.

Baron. Im Namen der ewigen Wahrheit! — Reden sie wahr?

Ruhberg. Ja.

Baron. Ruhberg! sie haben falsch geschworen.

Ruhberg. So verlasse mich Gott, wenn ich meinelidig bin!

Bezannetti. (tritt in die Mitte) Genug ließ ich der Nachsicht Raum. Ihre Handlungen mögen nun für sie reden. (er giebt dem Baron die Briefe.)

Baron. (nachdem er sie zitternd durchlaufen hat, feyerlich) Erkennen sie das für ihre Hand.

Ruhberg. (beschämt) Diese Briefe — die —

Baron. (heftig) Erkennen sie das für ihre Hand?

Ruhberg. (bescheiden) Ja.

Bezann. (tritt zurück) Dann hab' ich weiter nichts mehr zu sagen. (er geht hinaus.)

Baron. (starr) Sie erkennen das für Ihre Hand?

Ruhberg. (mit Rührung) Ja; nur sey mir vergnnt —

Bezann. Kammerd. Meyer und Bediente des Ehraths. (treten ein)

Bezann. Meyer, er läßt den Koffer und die Papiere in das Vorzimmer Seiner Exzellenz tragen.

(Man greift an.)

Ruhberg. Herr Baron! — wenn die heiligsten Schwüre Ihres unglücklichen Freundes ihren Werth haben —

Baron.

Baron. (schnell) Wartet noch! (Man setzt die Sachen oben an) Sehen sie diesen Brief durch — Ist nichts nachgemacht? — Und die andern zwei Briefe — untersuchen sie genau.

Ruhberg. (sieht sie schnell durch.)

Baron. Nehmen sie sich Zeit.

Nebel. (tritt indem vor, halblaut) Gnädiger Herr, es ist mehr Jugend als Verbreuen. Ihre gewöhnliche Großmuth, Ihre Freundschaft für Ruhberg, wird ihm Verzeihung schenken.

Baron. (ohne darauf zu hören.) Sind sie ächt?

Ruhberg. (halblaut, sanft) Eilen sie, mich zu verderben!

Baron. (fürchterlich) Recht oder nicht?

Ruhberg. (resignirt, indem er sie zurückgiebt) — Recht.

Baron. Und die Adresse, an Mademoiselle Sophie Wartenfels, auch ächt? — von Ihrer Hand an das Fräulein geschrieben?

Ruhberg. Ja.

Baron. Lassen sie die Sachen zu meinem Vater bringen, Bezannetti! (Die Sachen werden fortgebracht.)

Meyer. (mit ab.)

Ruhberg. Die Hestigkeit, worin Ihre Lage sie versteht, macht meine Erklärung jetzt fruchtlos.

Baron. Erklärung? — Erklä... ha! sie erinnern mich an die, welche ich diesen beiden Herren schuldig bin. — Diese erst — hernach die Unsrige. — Ich bekenne, meine Herren, daß ich betrogen bin, daß der Himmel auf Erden mir vergiftet ist; bekenne mich zu ihrem ewigen Schuldner, daß sie meine Verblendung gehoben haben. — Bin ich Ihnen bisher zu nahe getreten, so wird Ihnen Billigkeit Ersatz geben.

Ruhberg.

Rubberg. Ihr Schmerz ist gerecht; aber —

Baron. Sie wollen mich entwaffnen?

Rubberg. Durch meine Sache!

Baron. Wer schrieb die Briefe? Wer gestand sie ein? — Wer betrog mich mit dem Tone der Schwermuth, mißbrauchte mein Vertrauen, und stahl sich in das Herz des Engels? — O böhnen sie meine Leiden nicht mit dem rubigen Blick des Ueberwinders; er empdet mich. — Daß ich strafen könnte, wie ich beleidiget wurde!

Rubberg. Vertheidigung wird mir versagt; was habe ich zu erwarten, als das Aeußerste? — Es sey!

Baron. (heftig) Wer schrieb diese Briefe?

Rubberg. Sehen sie das Datum nach.

Baron. Es ist geschehen.

Rubberg. Heute — acht Tage nach diesen Briefen, entdeckten sie sich mir.

Baron. Sind diese die letzten?

Rubberg. Nein.

Baron. Warum ward mein ehrlliches Geständniß nicht erwiedert?

Rubberg. Ich duldete, — schwieg und handelte.

Baron. Wozu diese Reiseanstalten?

Rubberg. Den Ort meines Leidens und meiner Mißhandlung zu verlassen.

Baron. Um in Freude und Wollust den Engel zu perführen? Wo ist sie?

Rubberg. Wo sie ist? — wie? — wo sie —

Baron. Treiben sie mich nicht aufs Aeußerste! —

Rubberg. (schnell) So wahr Gott lebt! ich verstehe sie nicht. Ist mit dem Fräulein etwas vorgefallen?

Baron. Sie ist fort — — und sie wissen, wo sie ist.

Ruhberg. Sie ist fort?

Baron. Sie hat schriftlich von meinem Vater Abschied genommen —

Bezann. (zu Nebel) Der arme alte Mann leidet erbärmlich!

Ruhberg. O mein Gott!

Baron. Sie ist fort, und sie haben ihr nachgewollt; daher diese teuflische Ruhe; daher diese Reiseanstalten! —

Ruhberg. Ihre Nachricht schlägt mich so zu Boden, daß ich —

Bezann. (tritt vor) Seyn sie aufrichtig, Ruhberg! an diesem Augenblick hängt Ihr Schicksal.

Baron. (geht hinten heftig auf und nieder.)

Ruhberg. Und wenn ich — vor —

Bezann. Ueberlegen sie alles — sie sind nicht übereilt. Es betrifft das Glück einer theuren Familie; und wenn sie nun noch zögern, kan ich den Ausschlag geben; bedenken sie das!

Ruhberg. Was sie thun, Bezannetst, ist Welt, und befremdet mich nicht. (Er geht hastig vor.)

Baron. Ist es Ihnen um Geld zu thun — ich will sie befriedigen; aber wehe Ihnen, wenn sie mir nicht Wahrheit verkaufen!

Ruhberg. Mein bester Freund — mein einziger Freund verläßt mich! — mein einziger Freund verläßt mich! — was darf ich sagen? Er nimmt zurück, was er mir gab. Der Freiherr von Werden brandmarkt meine Ehre vor meinen ärgsten Feinden unaußschlich — hier nimmt er mehr, als er geben kan,

Baron.

Baron. (greift an den Degen.)

Nebel. (hält ihn ab.)

Bezann. Ehre? — sie? und — das ist zu viel — diese Niederträchtigkeit bricht meine Geduld. — Gnädiger Herr, ein Wort! (Er nimmt den Baron heftig bei Seite; da sie auf dem Platz sind, spricht er leise, aber heftig mit ihm. Anfangs hält er den Baron, der fort will, am Arm; allmählig hört die ser ihn an, und wirft einen verächtlichen Blick auf Rubberg)

Rubberg. (zu Bezannetti) Mensch! Mensch! Dein Todesengel schwebt über dir!

Baron. (heftig) Ha, so erröthe ich vor der Schande, worein ich mich — — Rubberg, sie sind ein gemeiner Betrüger.

Rubberg. (macht eine Bewegung von Heftigkeit; bedeckt sich das Gesicht, und fällt sprachlos auf einen Stuhl.)

Baron. Aufrichtiges Bekenntniß! und ich will Ihnen mein Mitleiden nicht versagen. (Er geht.)

Bezann. (folgt.)

Rubberg. (räumelt auf.)

Bezann. (wendet sich, und sagt:) Arrest!

Sechster Auftritt.

Meyer und Bediente treten ein, Rubberg bleibt betrossen stehen.

(Der Vorhang fällt.)

Ende des vierten Aufzugs.